



ulm university universität
uulm

Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik
Institut für Psychologie und Pädagogik

Studiengang Psychologie (B. Sc.)

Seminar Klinische Psychologie: Das psychotherapeutische Erstgespräch

Seminarleitung: Prof. Dr. med. Dr. phil. Horst Kächele

Das psychotherapeutische Erstgespräch mit James D. Morrison

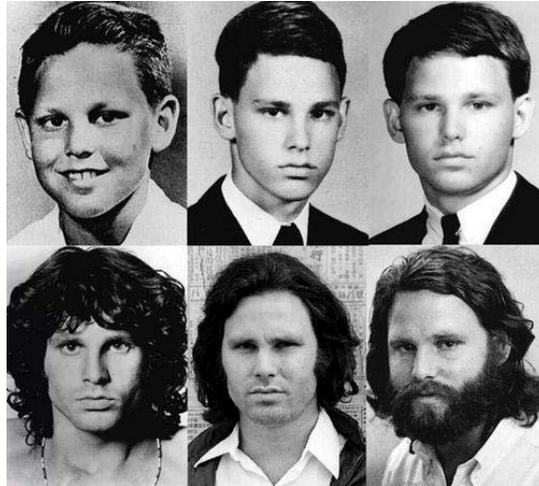


Abb. 1

vorgelegt von

Olga Helczyk

Matr.-Nr.: 833847

olga.helczyk@uni-ulm.de

Ulm, 22.03.2017

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Biographie.....	3
Das psychotherapeutische Erstgespräch.....	4
Eidesstattliche Erklärung	10
Literaturverzeichnis.....	11

Einleitung

Das folgende fiktive psychotherapeutische Erstinterview mit dem amerikanischen Poet und Sänger James Douglas Morrison wurde als Hausarbeit im Rahmen des Seminars „Das psychotherapeutische Erstgespräch“ im Fach Klinische Psychologie vorgelegt.

Biographie

James Douglas Morrison wurde am 08.12.1943 in Melbourne in Florida als das älteste Kind von Clara und Stephen Morrison geboren. Er hatte eine Schwester Anne Robin und einen Bruder Andrew Lee. Aufgrund der Arbeitsverpflichtungen des Familienvaters musste die Familie sehr oft umziehen. Der junge Morrison verfügte jedoch über ein überdurchschnittliches Intelligenzniveau (149 IQ-Punkte) und ist trotz häufiger Schulwechsel ein sehr guter Schüler gewesen.

Bereits im frühen Schulalter interessierte sich Morrison für Literatur und Poesie, mit besonderer Vorliebe für Werke von J. Kerouacs, Ch. Baudelaire, F. Nietzsches und A. Rimbaud. Die Faszination hat sich in den Wunsch verwandelt, selbst ein Schriftsteller zu werden. Nach dem Abitur hat er ein Theaterwissenschaft Studium an der Florida State University in Tallahassee angefangen. Dann hat er aber zur Kinematographie an der University of California in Los Angeles (UCLA) gewechselt und im Jahr 1965 einen Titel Bachelor of Science der Kinematographie erworben.

In dieser Zeit hat Morrison den Mitstudent und Pianist Ray Manzarek kennengelernt. Als Manzarek hörte, wie Morrison ein Lied mit eigenem Text singt, hat er ihm gemeinsame Auftritte mit seiner Band vorgeschlagen. Zur Band gehörten ebenso die Brüder von Manzarek aber kurz nach dem Morrison beiträt, haben diese die Gruppe verlassen. Manzarek und Morrison haben daraufhin den neuen Schlagzeuger John Densmore gefunden. Als sich der Band noch der Gitarrist Robby Krieger anschloss, wurde eine der berühmtesten und einflussreichsten Rockgruppen des zwanzigsten Jahrhunderts gegründet: The Doors.

In Jahren 1967-1971 wurden sechs Studioalben von The Doors veröffentlicht. Morrison hat nie seine Passion für Literatur aufgegeben und seine Werke wurden als Songtexte in den meisten Gruppenkompositionen genutzt. Das letzte Album wurde von vielen Musikkritikern für das beste The Doors-Album gehalten und erschien kurz vor Morrisons Tod. Er starb in Paris am 03.07.1971. Als offizielle Todesursache wurde ein Herzinfarkt angegeben, jedoch weisen die Todesumstände und die Aussagen seiner Lebenspartnerin auf eine Heroinüberdosis hin. Eine Obduktion hat nie stattgefunden.

Das psychotherapeutische Erstinterview

Das Interview wurde am 30.06.1971 durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt ist James Morrison 27 Jahre alt und wohnt in Paris. Seit einiger Zeit befindet er sich in einer Behandlung aufgrund andauernder Atembeschwerden. Er sprach kein Französisch, sodass seine Sekretärin nach einem Englisch sprechenden Psychotherapeuten oder -therapeutin gesucht hatte. Während eines Telefongesprächs mit einer Therapeutin hat er jedem Terminvorschlag zugestimmt und ohne nachzufragen die Therapiebedingungen akzeptiert. Seine Sprechweise war etwas verwaschen, die Stimme klang rau und emotionslos.

James Morrison (JM): Guten Tag, ich habe vor vier Tagen angerufen... Ich bin James Morrison und ich glaube, ich habe mich etwas verspätet...

Therapeutin (T): Guten Tag Herr Morrison! Kommen Sie bitte rein. Ja, sie sind etwas später als geplant aber das ist kein Problem. Meine Uhr zeigt, dass wir noch 40 Minuten haben. Ich freue mich, dass Sie da sind. Mein Name ist Anne Rousseau, ich bin Psychotherapeutin. Nehmen Sie bitte Platz und sagen Sie mir, was hat Sie in meine Praxis geführt? Was kann ich für Sie tun?

JM: Ich bin hier wegen meiner Frau. Sie und mein Arzt meinen, ich brauche eine Therapie. So bin ich hier gelandet.

T: Und warum behaupten ihre Frau und Arzt, dass Sie eine Psychotherapie brauchen?

JM: Seit gut ein paar Monaten fällt mir das Atmen schwer. Mein Arzt hatte mir Medikamente für Asthma verordnet. Sie waren aber nur wenig hilfreich und dann hat er mir eine Reise nach Spanien oder Marokko empfohlen. Einfach dorthin, wo es wärmer ist als hier. Ich habe mich für Korsika entschieden. Pam hat es dort gefallen aber der Klimawechsel hat mir auch keine Besserung verschafft. Laut meinem Arzt, sind für meine Atembeschwerden eher seelische Probleme verantwortlich und das echte Problem soll nicht die Atemlosigkeit, sondern meine Psyche darstellen. Pam hat das gehört und mich aufgefordert hierher zu kommen.

T: Fühlen Sie sich zur Therapie gezwungen?

MJ: Nein, auf keinen Fall. Niemand kann mich zu etwas zwingen, was ich nicht möchte. Ich liebe Pam. Wissen Sie, ich habe schon mal für sie eine Boutique in Venice gekauft. Klar, die Bude hat nur Verluste gemacht aber ‚Themis‘, so hieß das Geschäft, hat ihre Träume erfüllt und das war mir wichtiger als Geld. Wenn meine Therapie sie glücklich macht, warum soll ich das nicht tun? Sonst... ich fühle mich seit mehreren Monaten die ganze Zeit müde, erschöpft und total ohne Antrieb für irgendwas... Ich schlafe nicht so gut und dann komme ich nur schwer aus dem Bett... Ich fühle mich so... traurig? Das ist echt krass, da ich dann nicht schreiben kann...

T: Ich verstehe, was Sie meinen. Das Traurigkeitsgefühl, die Antriebslosigkeit. Können Sie einschätzen, seit wann Sie gedrückter Stimmung sind?

MJ: Ich weiss es nicht genau. Vielleicht seit zwei bis drei Jahren? Es dauert schon eine Weile. Ich hoffe, dass die Therapie nicht nur meine Atemschwierigkeiten mildern kann. Vielleicht kennen Sie einen ‚psychologischen Kniff‘, um die Stimmung zu verbessern?

T: Leider kenne ich keine ‚psychologischen Kniffe‘ aber ich versuche Ihr seelisches ‚Gleichgewicht‘ wieder herzustellen. Deswegen möchte ich etwas über Sie erfahren und Ihnen ein paar Fragen stellen. Sie sagten, Sie haben eine Frau. Können Sie mir etwas mehr über Sie erzählen?

MJ: Wir haben uns in London Fog Club in Los Angeles kennengelernt. Das war im April 1966. Ich spielte dort mit meiner Band und eines Tages kam sie... strahlend, ätherisch, fast zerbrechlich... eine wunderschöne kleine Prinzessin... ideal... Unsere Beziehung ist besonders und nicht vorübergehend. Klar, manchmal treffen wir uns mit anderen Menschen aber das sind nur kurze Episoden. Es gehört einfach zum Leben. Das, was zwischen uns besteht, ist pure Liebe. Diese Liebe ist einzigartig und wird ewig andauern... ohne Formalitäten, ohne Papiere...

T: Habe ich das richtig verstanden, dass Sie nicht verheiratet sind?

MJ: Genau. Ich brauche sowas nicht. Pamela ist die Liebe meines Lebens. Sie versteht, was in meinem Leben wirklich zählt und unterstützt mich dabei. Sie sieht in mir den echten James und nicht nur den ‚Jimmy‘. Deswegen bin ich auch hier, in Paris. Sie meinte, ich brauche eine Auszeit... soll die Band endlich verlassen und mich auf

Gedichte und Drehbücher konzentrieren. Wir haben uns deshalb grausam gestritten. Na gut, es ging nicht nur darum aber letztendlich bin ich doch nach Paris gekommen. Jetzt sehe ich, dass sie Recht hatte. Ich will endlich wieder in Ruhe schreiben können und das ist nur weitab von Los Angeles und dem ganzen Dreck möglich...

T: Worum ging es noch in dem Streit?

MJ: Wollen Sie es wirklich wissen...?

T: Natürlich will ich. Was war das?

MJ: Es ging um das Heroin. Ja, ja, Sie haben richtig gehört. Heroin. In Los Angeles ist das nichts Ungewöhnliches. Jeder nimmt etwas und allen geht es gut. Ich mag zum Beispiel LSD, Haschisch. Und Kokain. Ja, Kokain tut mir echt gut. Ich kann mich viel besser auf das Schreiben konzentrieren. Meine Gedanken sind schärfer und die Wörter fließen fast aus meinem Kopf. Ich denke, ich würde jede Menge Heroin gegen ein Päckchen Kokain tauschen. Mit dem Heroin muss man sich viele Gedanken machen; woher das stammt, wie hoch man dosiert... Ich mag Heroin nicht so gerne und nehme es recht selten. Man hat dabei zu viel um die Ohren. Und Pam macht immer wieder ein furchtbares Theater, wenn ich das tue... Wenn sie sich aber eine oder zwei Portionen gönnt, hat sie damit schon kein Problem mehr. Die Frauen...

T: Ja, apropos Frauen... Sie haben gesagt, dass Sie ab und zu flüchtige Liebschaften haben. Vielleicht gab es aber in ihrem Leben noch andere wichtige Frauen außer Pamela?

MJ: Ja, in der Vergangenheit gab es eine. Das war Mary. Meine erste Liebe und beste Freundin. Sie war wunderschön, intelligent und wissbegierig. Wir konnten stundenlang über Literatur und unsere Träume reden, ich habe mit ihr Blake und Rimbaud gelesen... Wir waren jung aber das war mehr als eine normale Beziehung, das war eine totale Einheit... Sie war meine Erste... Ich konnte mich natürlich geben und sie mochte mich so wie ich bin.

T: Gab es etwas, was sie nicht mochte?

MJ: Ja, ich denke schon.

T: Können Sie mir ein Beispiel geben?

MJ: Meine Spaziergänge auf der Balkonbalustrade.

T: Was denken Sie, wie fühlte sich Ihre Freundin in dem Moment, wenn Sie auf der Balustrade balanciert haben?

MJ: Wie konnte sie sich denn fühlen? Sie hat vor Angst geschrien! Aber das war nicht ernst. Ich wollte sie damit etwas provozieren und habe es immer nur zum Spaß gemacht.

T: Haben Sie sich deswegen getrennt?

MJ: Nein, nicht deswegen. Darüber will ich aber nicht sprechen. Wenn sie noch etwas über Mary wissen möchten, hören Sie sich die drei ersten The Doors Alben an, die handeln von ihr.

T: Und Ihre Mutter? Gehört sie nicht zu den wichtigen Frauen in Ihrem Leben?

MJ: Nein. Sie ist tot. Mein Vater ist auch tot.

T: Das tut mir leid. Können Sie trotzdem etwas über Ihre Eltern erzählen?

MJ: Mein Vater war ein Offizier der US-Marine. Wir haben deswegen immer wieder umziehen müssen. Circa neun oder zehn Mal. Und er war ständig nicht da. Wenn er nach Hause kam, dann hat meine Mutter das Kommando übernommen und der Admiral und Pensacola-Pilot wurde ein gehorsamer Matrose. So ein Mist... Sonst hat er Golf gespielt und mathematische Aufgaben gelöst. Als Hobby, schätze ich mal. Und meine Mutter? Wenn mein Vater nicht da war, hat sie sich echt vorbildlich um das Haus und die Finanzen gekümmert. Sie mochte Gesellschaft und Bridge. Sie hat auch immer betont, dass mein Vater dreitausend Soldaten führt und viele Menschen ihn respektieren. Mit mir war meine Mutter aber ständig unzufrieden und gegenüber meinen

Haaren recht überempfindlich gewesen. Ihrer Meinung nach, war ich seltsam und sie war, natürlich, unfehlbar.

T: Können Sie mir eine Situation, ein Beispiel dafür nennen?

MJ: Mein Vater war Kommandeur eines Flugzeugträgers gewesen und er hat mich einmal zum Manöver mitgenommen. Bevor ich den anderen Offizieren vorgestellt wurde, hatte ich meine Haare frisch schneiden lassen. Dennoch hatte ein Schiffsfriseur meine Haare noch einmal ‚in Ordnung‘ gebracht. Das wollte meine Mutter so. Sie hatte auch über mein Studium in Florida entschieden. Als ich nach einem Semester an die UCLA gewechselt habe, waren meine Eltern echt sauer.

T: Können sie mir aus ihrer Sicht Ihre Beziehung zu ihrer Mutter und ihrem Vater mit jeweils fünf Adjektiven beschreiben?

MJ: Im Fall meines Vaters gibt es nichts zu beschreiben, da es keine Beziehung gab. Und meine Mutter... Auf jeden Fall ‚verständnislos‘, ‚kritik-‘ und ‚konfliktreich‘. Aber auch ‚liebvoll‘, wenn ich die ersten paar Jahre meines Lebens berücksichtigen sollte.

T: Vielleicht erinnern Sie sich an eine Situation oder Szene, die diesen liebevollen Aspekt Ihrer Beziehung zu Ihrer Mutter veranschaulicht?

MJ: Die erste Sache, an die ich mich erinnern kann, ist eine Situation mit meiner Mutter als ich gerade laufen lernte. Sie ruft mich und wartet mit offenen Armen. Und noch eine Situation als ich vier war. Da ich habe ich einen Autounfall gesehen. Dort waren viele tote Menschen, Indianer, die lagen einfach auf der Straße.... Blut war überall... Ich war erschrocken und ich habe stark geweint. Meine Mutter hat mich an sich gedrückt und versucht mich zu beruhigen. Ich erinnere mich sehr gut daran, da in diesem Moment die Seelen zweier verstorbener Indianer in meine Seele eingedrungen sind. Die sind immer noch da.

T: Stellt sich das Thema der Indianer für Sie als ein Problem dar?

MJ: Ah wo!

T: Gut, dann würde ich gerne das Thema Indianer in einer der nachfolgenden Sitzungen wieder aufgreifen. Heute geht es ums Kennenlernen. Sie haben mir einen guten Eindruck über Ihre Beziehungen und Ihre Familie vermittelt. Nun möchte ich mir ein Bild davon machen, was Sie beruflich machen.

MJ: Ich bin ein Dichter. Außer Gedichte schreibe ich auch Erzählungen, szenische- und Songtexte. Ich bin auch Drehbuchautor und habe Filme gemacht. Im Moment arbeite ich auch an einem weiteren Filmprojekt.

T: Und was ist mit der Band? Was ist mit The Doors? Können Sie mir einen Eindruck verschaffen, warum Sie sich eher als Dichter und nicht als Musiker sehen?

MJ: Das Schreiben kostet mich viel Zeit und Energie. Ich muss mich manchmal mit Whiskey unterstützen aber ich will die Leute damit zum Denken anregen, befreien aus deren üblichen Gefühlen. Als wir The Doors gegründet haben, wollte ich die Musik und Poesie als Performance vereinen. Unsere Band hätte ein Übergang ins neue Bewusstsein sein sollen. Am Anfang ging das aber dann... Es war mir alles zu viel, alles war so oberflächlich... Menschen haben in mir nur einen sexy Typ in Lederhose gesehen. Können Sie sich mich als ein ‚Sexsymbol‘ vorstellen? Mit so einem Bauch?! Ich habe die Musikkarriere nicht geplant. Ich war nur neugierig, was kommt. Ray, John und Robby wollen immer noch weiterspielen aber sie meinen, ich trinke zu viel und so geht es nicht. Wir haben uns furchtbar gestritten und entschieden, kein Konzert mehr zu geben.

T: Können Sie mir bitte sagen, was Sie in dem Moment von Ihren Kollegen von The Doors erwarten? Vielleicht befürchten Sie etwas?

MJ: Was ich erwarte? Nichts, absolut nichts. Aber ich hoffe, ihnen geht es gut. Dem John auch. Wir konnten uns mit John nicht ganz so richtig verständigen. Er ist etwas steif und würde sich bestimmt besser mit Ihnen als mit mir verstehen. Er hatte Psychologie studiert und mich immer als eine ‚verkrachte Existenz‘ gesehen. Aber er ist ein toller Schlagzeuger und ohne ihn würde es auch kein The Doors geben. Was ich befürchte...? Seit meinem siebenundzwanzigsten Geburtstag habe ich Angst, dass ich die ‚Nummer vier‘ bin und sterbe wie Brian, Jimi und Janis... Niemand nimmt das ernst aber diese Gedanken sind echt lästig...

T: Ich kann mir vorstellen, dass solche Gedanken eine Belastung sind. Darüber reden wir auch nächste Woche, weil die Zeit für die heutige Sitzung schon fast vorbei ist. Herr Morrison, wir haben heute über vielen Themen gesprochen. Gibt es noch etwas, was Sie noch gerne erwähnen möchten?

MJ: Nein, im Moment nicht.

T: Gut, dann sind wir am Ende angekommen. Versuchen Sie bitte zum nächsten Termin pünktlich zu erscheinen, dann können wir ganz entspannt und ohne Zeitdruck sprechen.

MJ: Ich kann es nicht versprechen aber ich versuche es. Bis nächstes Mal!

T: Auf Wiedersehen und einen schönen Tag Herr Morrison!

James Morrison erschien nicht zum nächsten Termin. Nachdem er telefonisch nicht erreichbar war, dachte Dr. Rousseau, er hat die Therapie beendet. Eine Woche später hat sie eine Pressemitteilung über ihren Patienten gelesen. Seine Leiche wurde in seiner Wohnung in der Badewanne gefunden. Sie war sehr überrascht, was sie gelesen hat. Unter dem Artikel hat die Zeitungsredaktion ihr Beileid nicht nur seiner Partnerin Pamela Courson und Kollegen aus der Band ausgesprochen, sondern auch seinen Eltern; Clara und Stephen Morrison und seinen Geschwistern.

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorgelegte Arbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Ich habe alle benutzten Quellen, aus denen ich wörtliche oder inhaltliche Stellen übernommen habe, im Text aufgeführt und als solche kenntlich gemacht. Ich versichere, dass diese Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen hat.

Ulm, den 22.03.2017

Olga Helczyk

A handwritten signature in blue ink is positioned above a solid horizontal black line. The signature is stylized and appears to be the initials 'OH'.

Literaturverzeichnis

Davis, S. (2005). Jim Morrison. Life, death, legend. *Gotham Books*.

Hopkins, J. & Sugerman, D. (1997). Nikt nie wyjdzie stad zywy. *In Rock Music Press*.

<http://www.jimmorrisononline.com/>, Zugriff am 12.03.2017

<http://ksiazkinaszapasja.blogspot.de/2014/08/jim-morrison-zycie-smierc-legenda.html>,
Zugriff am 12.03.2017

<http://www.magazyngitarzysta.pl/ludzie/artykuly/1623-robby-krieger-caa-prawda-o-the-doors.html>,
Zugriff am 12.03.2017

<http://www.polskieradio.pl/7/3085/Artykul/1044624,Klawiszowiec-The-Doors-Morrison-skonczy-l-sie-w-Paryzu-Dziwna-smierc-dziwne-znikniecie>,
Zugriff am 12.03.2017

https://de.wikipedia.org/wiki/Jim_Morrison, Zugriff am 12.03.2017

<http://one-single-sound.blog.pl/2012/07/29/pamela-i-jim-morrison-historia-rock-and-rollowej-milosci/>,
Zugriff am 13.03.2017

<http://www.whoswho.de/bio/james-douglas-morrison.html>, Zugriff am 13.03.2017

<http://www.die-biografien.de/biografien/389.php>, Zugriff am 13.03.2017

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: <https://de.pinterest.com/pin/407223991278824990/>, Zugriff am 09.03.2017